

Nicht jede große Liebe, braucht auch ein Happy End

Von Gjankie

Kapitel 10: Durch die Nacht

10.Kapitel

Durch die Nacht

Die Schatten werden länger

Der graue, grame Grillenfänger streicht um das Haus

Der Tag ist aus.

Die Ängste kommen näher

Sie stellen sich größer

Krallen sich zäher in der Seele fest

In deinem Traumgeäst.

Manchmal ist es bis zum anderen Ufer der Nacht

Wie ein lichtloser Tunnel

Ein nicht enden wollender Schacht.

Die Uhr schlug drei, als Tai mit einem Schlag erwachte. Er atmete schwer und der Schweiß hatte sein T-Shirt durchdrängt. Tai konnte sich nicht mehr genau erinnern, war er geträumt hatte, aber es muss schlimm gewesen sein, denn in letzter Zeit träumte er nur noch grauenvolle Träume.

Langsam beruhigte sich sein Atmen wieder und Tai starrte in die Dunkelheit, die sich im Wohnzimmer ausgebreitet hatte, doch er fühlte sich seit langer Zeit nicht einsam.

Neben ihm lag wollig in einen tiefen Schlaf gehüllt Sora, die friedlich einen angenehmen Traum zu durchleben schien. Langsam und vorsichtig legte Tai sich zurück auf sein Kissen und betrachtete Sora. Im Schlaf wirkte sie noch viel unschuldiger, als sie es bereits tat, wenn sie wachte. Tai hätte sie jetzt gerne geweckt und ihre beiden Körper nah beieinander gespürt, doch sie waren nicht zusammen und Sora gab ihm auch nicht das Gefühl, dass sich dieser Umstand ändern sollte.

Traurig stieß Tai einen tiefen Seufzer aus, nichts ahnend, dass Sora dadurch erwachte. „Tai?“, erkundigte sich Sora nach seiner Nähe. „Ja?“, gab er ihr sicher zur Antwort. „Was ist denn los? Warum bist du wach?“. Sora drehte ihr Gesicht zu ihm und erschrak, als sie bemerkte, dass sich ihre beiden Nasenspitzen berührten. Tai kicherte: „Das kitzelt, Sor.“ Sora war noch zu benommen, als dass ihr auffiel, dass es wirklich gekitzelt hatte.

„Ich hatte einen schlimmen Traum. Das ist alles, aber jetzt ist es wieder okay.“ „Was hast du denn geträumt?“ fragte Sora besorgt und beruhigend zu gleich, wie eine Mutter, die ihrem Kind die Last des Traumes abnehmen möchte. „Ich weiß es nicht...aber es muss schlimm gewesen sein.“ „Jetzt ist es vorbei. Ich bin bei dir.“, sprach Sora schläfrig, während ihre Augen sich langsam wieder schlossen. „Ja, das ist es.“, sagte Tai beruhigt.

Alles erscheint dir schwerer

Bedrohlicher und hoffnungsleerer

Mit der Dunkelheit.

Kommen aus dunkler Zeit

Ferne Erinnerungen.

Die Nacht wispert mit tausend Zungen:

>Sie sind alle aus

Du bist allein zu Haus<

Mit deiner stummen Verzweiflung

Und dem Knistern im Parkett

Und als einzigen Trost das warme Licht

Des Radios an deinem Bett.

Die Uhr in der Küche tickte unaufhörlich und Tai konnte keinen Schlaf mehr finden, obwohl Sora neben im sanft schlief. Er wusste nicht warum, aber er hatte Angst. Eine sich tiefer in die Seele fressende Angst, mit jedem Ticken, das die Uhr markierte. Tai drehte sich immer wieder hin und her, doch seine Angst hörte nicht auf an ihm zu nagen, wie ein hungriges Raubtier, dass seine Beute mit Haut und Haaren zu

verschlingen drohte.

Tai setzte sich auf und versuchte sich zu beruhigen. Sein Herz schlug heftig gegen seine Brust und seine Angst schnürte im regelrecht die Kehle zu, sodass er immer wieder befürchtete zu ersticken. Tai litt Todesangst.

Schweißperlen tropften von seiner Stirn auf die Bettdecke und bildeten ein feuchtes Mahnmal seiner Verzweiflung. Am liebsten wäre er einfach davon gerannt, doch was hätte es genützt? Er konnte nicht vor einer Angst davon laufen, die keinen realen Auslöser hatte, sondern sich tief in ihm selbst befand. Egal wo er auch hingerannt wäre, die Angst wäre sein steter Begleiter gewesen, solange bis sie sich von allein wieder zurückgezogen hätte um die Waffen für einen erneuten Angriff zu wetzen.

Tai starrte in die Dunkelheit, die sich sachte über die Welt gelegt hat. Die Dunkelheit machte ihm keine Angst, denn er liebte sie. Sie war friedlich und Schutz bietend für die gequälten und verfolgten Geschöpfe. Ein paar Stunden fanden die gekränkten Seelen in der Dunkelheit Ruhe und Zuflucht. Doch wenn es nicht die Dunkelheit war, vor der Tai Angst hatte, was war es dann? Er wusste es nicht. Sie tauchte urplötzlich auf und dann verschwand sie eben so plötzlich, wie sie gekommen war. Doch in dieser Zeit, in der sie in ihm tobte, wäre Tai am liebsten gestorben, um dieser Panik zu entgehen. Aber er konnte es nicht, denn die Stimme von Kari hielt ihn jedes Mal davor zurück. Tai hatte noch etwas zu tun, seine Mission auf Erden war noch nicht erledigt. Er hätte es sich niemals verziehen, Kari gänzlich alleine zu lassen. Auch wenn er jetzt nicht mehr bei ihr wohnte, so könnte sie ihn doch jeder Zeit ein Zeichen geben und Tai käme zu ihr. Doch konnte Kari es wirklich? Hatte sie ihm nicht schon längst ein Zeichen gegeben? In dem Restaurant wirkte sie verzweifelt und am Ende ihrer Kräfte und sie flehte Tai an, er solle zurückkommen, doch er hatte abgewinkt. Tai rannte wie schon sooft in seinem Leben auch diesmal davon. Insgeheim hatte er an diesem Abend sogar Kari die Schuld für ihr eigenes Leid gegeben, denn schließlich hatte sie sein Angebot abgeschlagen, dass sie bei ihm hätte wohnen können. Und plötzlich, wie eine Eingebung wusste Tai wovor er eigentlich Angst hatte: Er hatte Angst vor seinem früheren Leben, vor dem Spott, den er gesät hatte und den er jetzt ernten müsste, wenn er zurück zu seinem Stiefvater kommen würde. Er hatte Angst Kari in die Augen sehen zu müssen und zu zugeben, dass er keine Kraft und keinen Mut mehr aufbringen könne um sie vom ihrem Leid zu befreien. Was er ihr auch immer versprochen hatte, er konnte es nicht mehr halten. Seine größte Angst war eingetreten und zerfraß alles, was sich in ihm als Zuversicht, Mut und Hoffnung zu erkennen gab.

Tai, nun gänzlich übermannt von dem Gefühl der Hoffnungslosigkeit und Trauer legte sich zurück auf sein Kissen. Die Angst hatte sich wieder zurückgezogen und machte nun Platz für weitere Plagegeister, die mit derselben Härte und Wucht an ihm nagten. Er legte sich auf die Seite um Sora besser zu betrachten. Er liebte sie. Er wollte sie mit all seinen Sinnen erfassen und sie mit jeder Faser seines Körpers spüren. Doch das Einzige, was er momentan tun konnte war, sich näher an sie zu kuscheln und ihre Körperwärme zu fühlen.

„Tai? Schläfst du?“. „Was? Du bist wach?“, fragte Tai sie überrascht. „Sieht wohl so aus.“, lachte Sora ihm entgegen.

Beide schauten sich tief in die Augen und einen Moment erschien es Tai, als hätte sich etwas verändert. Die Plagegeister der Nacht schienen endlich müde geworden zu sein und sich ebenfalls zur Ruhe zu legen. Sie gaben dem Gefühl der Geborgenheit Raum, um Tais Inneres in tausend leuchtenden Farben erstrahlen zu lassen. Leicht und gut war es zu fühlen. Tai genoss diesen Moment mit all seiner Herrlichkeit. Für Sora und

Tai war dieser Augenblick wie eine Ewigkeit, eine Ewigkeit des Glücks, eine Ewigkeit des völligen Losgelöst-Seins und des Sich-Verlierens im anderen.

„Warum bist du denn wach?“, fragte Sora ihn endlich. „Konntest du nicht mehr einschlafen nach dem Traum?“. „Ja, so ist.“, bemerkte Tai nachdenklich. „Aber du bist doch kein kleines Kind mehr, das wirklich an böse Geister und so was glaubt, oder etwa doch?“, fragte Sora spöttisch. „Natürlich nicht!“ brummte Tai ihr energisch entgegen. „Und warum schläfst du dann nicht?“, witzelte Sora. „Ich konnte halt nicht mehr einschlafen. Mensch, stress doch hier nicht so rum!“ fuhr Tai sie an. „Oh, hab ich was Falsches gesagt?“. „Nein...es ist einfach, dass du mich nicht nerven sollst!“. „OK, ich bin schon still.“. Für einen kurzen Moment trat Ruhe ein, doch dann brach schallendes Gelächter aus Sora heraus. „Tai ist noch ein Kleinkind, Tai ist noch ein Kleinkind!“ lachte sie ihn aus. „Sora!“ zischte er sie an „Sei still!“. „Und was, wenn ich nicht still bin, was dann?“ „Dann ...“ bereits im Sprechen sprang Tai auf Sora und fing an, sie durchzukitzeln. „Dann werde ich das so lange tun, bist du um Gnade winselst!“. „Tai...“ keuchte Sora zwischen ihrem Lachen immer wieder hervor. „...hör bitte auf!“. „Dann nimmst du zurück, was du eben gesagt hast!“. „OK, OK...ich nehme es zurück!“. „Was? Ich kann dich nicht hören!“. „Ich nehme...ich nehm's zurück!“. „Na gut, ich werde deine Entschuldigung nochmals annehmen.“. Tai stieg von Sora ab und legte sich wieder neben sie. „Also, wenn du aber keine Angst vor deinem Traum hast, was hält dich also wach?“ begann Sora das Gespräch aufs Neue. „Ich...ach Sora, du stellst vielleicht komplizierte Fragen. Ich weiß es nicht.“ Tai wusste es ganz gut, warum er wach lag, doch er glaubte fest daran, dass Sora denken würde, er wäre verrückt, wenn er behauptete er habe Angst, wüsste aber nicht so Recht wovor.

„Und warum hast du vorhin geweint? Ich mein, dass kann doch unmöglich nur daran liegen, dass du kein Geschenk für deine Schwester hast!“ wechselte Sora schnell das Thema, denn sie vermutete, dass darin erstmal genug Antworten lagen.

Ein langes Schweigen durchzog das Wohnzimmer bis Tai endlich mit Sprechen anfang: „Ich weiß nicht, ob du das wirklich hören willst, aber nein, du hast Recht. Es geht eigentlich nicht darum, ob ich für sie ein Geschenk habe oder nicht, es geht um...nun ja, einfach um viel mehr.“ „Wie es geht um viel mehr?“ fragte Sora ungläubig. „Na ja...hm...es geht einfach um meine Familie.“ Tai begann Sora, ohne Anführungen von zu vielen Details unter einem Bach von Tränen von seinem Leben und seiner jetzigen Familie zu berichten. Davon, dass er mit 18 Jahren praktisch rausgeschmissen worden ist, davon, dass er gestern seiner Schwester wohlmöglich das Herz gebrochen hat und davon, dass er alle Menschen, die ihm wichtig sind verloren hat.

„Tai, hey...schau mich mal bitte an“ sagte Sora mit zärtlicher Stimme, während sie Tais Kinn mit dem Finger anhob. Sora schaute ihm tief in die Augen und verstand, dass Worte hier nichts mehr machen konnten. Sie tat das einzig Richtige in dieser Situation und drückte ihn fest an sich. Sie fühlte seinen entkräfteten und verschwitzten Körper auf ihren Handflächen. Ihr T-Shirt durchnässte von den Millionen kleiner Perlen, die Tai über die Wangen rannen und Sora wog ihn hin und her, wie eine Mutter, die ihr Baby in den Schlaf wiegen möchte.

Lass los

Versuch zu schlafen.

Ich bring dich sicher an den Hafen

Dir kann nichts geschehen.

Wolfsmann und böse Feen

Sind nur ein Blätterreigen

Vor dem Fenster

Der Wind in den Zweigen im Kastanienbaum.

Ein böser Traum.

Der es nicht wagt wieder zu kommen

Bis der neue Tag beginnt.

Lass los

Ich halt dich fest

Ich kenne den Weg durch das Labyrinth.

Sora schloss langsam die Augen und lehnte ihren Kopf auf Tais. Ganz langsam verstummte das Wimmern und Schluchzen aus Tais Kehle, doch wollte er die Umarmung noch nicht lösen. Viel zu sehr genoss er die Wärme und den Schutz der von ihr ausging. Zum ersten Mal musste er nicht stark sein, musste er nicht seine Gefühle verdrängen, sondern konnte ihnen freien Lauf lassen. Tai spürte die plötzliche große innere Ruhe, die ihn gefangen nahm und der er sich gänzlich hingab. Keine wahnsinnig machende Angst, keine Verstand fressende Grübelei, nur eine große innere Leere, die in ihm aufkam. Eine, von der schönen Sorte.

Tai hob den Kopf leicht an und gab Sora damit das Zeichen ihren wieder selbst zu tragen. Er schaute ihr einen Moment in die Augen, bevor er sie sachte und kaum spürbar küsste. Ein ganz kurzer, fast schon scheuer Kuss huschte über Soras Lippen und raubte ihr die Sprache. Noch bevor sie wieder in der Macht ihrer Gedanken war und Worte hätte formen können, legte Tai seine Kopf wieder auf Soras Schulter. „Ich werde mir dir wach bleiben.“ War das einzige, was Soras Lippen von sich gaben.

Ich bring dich durch die Nacht

Ich bring dich durch die raue See.

Ich bring dich durch die Nacht

Ich bringe dich von Luv nach Lee.

Ich bin dein Lotse, ich bin dein Mann.

Bin deine Schwester, lehn dich an.

Ich bin der Freund, der mit dir wacht.

Ich bring dich durch die Nacht.